

Hans Sättele und Kai Michael Sprenger



Das Wappen des Hoch- und Deutschmeisters Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg bildet das Zentrum der 30.000 kg schweren, reich stukkieren Decke des Rittersaals auf Schloss Achberg (um 1700). Aufnahme: René Schrei, Ravensburg.

Die Qualität und Einzigartigkeit dieser Stuckarbeiten begründeten zweifelsohne wesentlich den Rang Schloss Achbergs zusammen mit dem Amtshaus als eingetragenes Kulturdenkmal, dessen überregionale kunsthistorische Bedeutung bereits in der Beschreibung der Kulturdenkmäler des Landkreises Sigmaringen hervorgehoben wurde, auf dessen Gebiet das Schloss und die gleichnamige „Gemeinde der sieben Zuständigkeiten“ als Sammelplatz kommunalpolitischer und verwaltungstechnischer Spezialitäten bis zur Inkorporierung in den Altkreis Wangen im Zuge der Gemeindereform von 1969 lag, bevor sie durch die Kreisreform zusammen mit dem Altkreis Wangen am 1. Januar 1973 zum neuen Landkreis Ravensburg gelangte.<sup>1</sup>

Diese Sigmaringer Exklave markierte hierbei lange Zeit den gleichsam letzten Reflex einer bewegten politischen Geschichte des Schlosses und der Gemeinde Achberg, die 1806 im Zuge der Umwälzungen der Napoleonischen Ära an das Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen gefallen waren. Während die Gemeinde Achberg dann ab 1849/50 bis 1947 den südlichsten Teil Preußens bildete, verblieb das Schloss trotz dieser diversen politischen und verwaltungsrechtlichen Umstrukturierungen bis zu Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts im Privatbesitz

der fürstlichen Familie, welche die Wohnungen im Schloss vermietet hatte. Doch das Schloss war zwischenzeitlich erneut merklich in die Jahre gekommen und es standen umfangreiche, kostenintensive Sicherungsarbeiten für die Dachkonstruktion und die Stuckarbeiten an, so dass sich die fürstliche Familie 1982 schließlich zum Verkauf der unrentablen Immobilie an die Firma Bauer, Baumanagement, Kressbronn, gedrängt sah.

Was dann einsetzte, ist zu Recht als „*Rettungsdrama in vier Akten*“ bezeichnet worden,<sup>2</sup> dessen glücklicher Ausgang einer ganzen Reihe von Zufällen, aber auch dem langen Atem und der Überzeugungskraft verschiedener „Überzeugungstäter“ zu verdanken ist, die sich früh und ausdauernd den zum Teil sehr fragwürdigen Nutzungsplänen und Zukunftsszenarien für

<sup>1</sup> Vgl. REINER FALK: Schloß Achberg - Ein verborgenes Schmuckstück barocker Kunst und Kultur, Landkreis Ravensburg.<sup>2</sup>1991.

<sup>2</sup> Vgl. HANS SÄTTELE: Die Rettung von Schloß Achberg - ein Drama in vier Akten. Der letzte Akt geht gut aus - also doch kein richtiges Drama. In: Irene Pill-Rademacher (Hrsg.): Schloss Achberg. Annäherungen an ein barockes Kleinod Oberschwabens. Ravensburg 1999, S. 353 - 370.